

Bericht über meinen Fachaufenthalt an der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien

Die österreichische Nationalbibliothek ist die zentrale wissenschaftliche Bibliothek des Landes und für die Sammlung, Erschließung, Archivierung und Bereitstellung von österreichischen Publikationen zuständig. Strukturell gibt es, neben den öffentlichkeitswirksamen Sammlungen, die Hauptabteilungen „Finanzen, Technik und Administration“, „Digitale Bibliothek“, „Benützung und Information“ sowie die Abteilung „Bestandsaufbau und Bearbeitung“ in der ich meinen Fachaufenthalt verbringen durfte.¹



*Abb. 1: Blick vom Heldenplatz auf die Nationalbibliothek,
Fotograf: Chris Herrmann, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>*

Ein Vergleich zwischen der besuchten Nationalbibliothek und der Universitätsbibliothek Heidelberg, in der ich meine Ausbildung mache, wäre natürlich nicht in allen Aspekten sinnvoll weil sich die Funktion der beiden Institutionen voneinander unterscheidet. Beispielsweise sieht der Erwerbungsetat einer Bibliothek natürlich anders aus, wenn man jährlich mit vielen tausenden Pflichtexemplaren rechnen kann. Dennoch ist der Vergleich dort möglich wo sich die Anforderungen ähnlich sind, wie bei der Katalogisierung und Inventarisierung von Medien.

Tätigkeiten

Die ÖNB benutzt seit 2018 das Bibliothekssystem „Alma“ der Ex Libris Group. Im Unterschied zu Sisis-Sunrise von OCLC, das ich aus der UB Heidelberg kenne, wird Alma Cloud-basiert im Web-Browser betrieben. Gerade angesichts der Einschränkungen zur Eindämmung des Corona-Virus traten die Stärken von Alma hervor. Zur Verwendung im Home-Office ist kein weiterer Klient nötig, der Zugriff ist am eigenen Rechner mit dem Web-Browser möglich. Als Nachteile werden von der ÖNB die langen Zugriffszeiten auf den Server und die mangelnde Flexibilität und langwierige Kommunikation mit dem Kundenservice bei Anpassungen der Software gewertet.

Die Formalerschließung erfolgt natürlich im Verbund nach dem Regelwerk RDA und wird um die sachliche Erschließung durch die Fachreferenten nach RSWK ergänzt. Ein außergewöhnliches

¹ Organigramm: https://www.onb.ac.at/fileadmin/user_upload/1_Sitemap/Ueber_Uns/organigramm_dt.pdf

Projekt im Rahmen der Sacherschließung ist der dokumentarische Schritt der Erfassung einzelner Beiträge von Aufsatzsammlungen. Eine externe Firma bekommt von der ÖNB die Scans der Inhaltsverzeichnisse und erstellt daraus Aufsatzkatalogisate, die in Alma importiert werden können. Damit werden die Beiträge suchbar und die Ausleihstatistik ist bei diesen Bänden um ein bis zu zehnfaches höher.

Aufgaben, Herausforderungen und Projekte der ÖNB

Neben den bibliothekarischen Kernaufgaben kommen der ÖNB weitere hinzu, die ihr aus historischer Verantwortung erwachsen sind oder die sie auf die Anforderungen der Zukunft vorbereiten sollen.

Die Sammlung und Einarbeitung der Pflichtexemplare bildet einen Schwerpunkt der Abteilung Bestandsaufbau und Bearbeitung. Das Pflichtexemplarrecht bringt den Vorteil einer Entlastung des Haushaltes mit sich. Die vollumfängliche Ablieferung durch die Verleger erfolgt jedoch nicht immer zuverlässig, das macht zeit- und arbeitsaufwändige Kontrollen erforderlich. Gleichzeitig verursacht beispielsweise das Erfassen und Archivieren der „Grauen Literatur“ einen hohen Aufwand bei der Katalogisierung und den Bindekosten.

Die dauerhafte Archivierung der Publikationen stellt hohe logistische Anforderungen an eine Nationalbibliothek. Ihr Tiefspeicher hat sich durch das erhöhte Publikationsaufkommen schneller gefüllt als bei der Fertigstellung des Baues 1992 abzusehen war. Die veranschlagte Grenze von 30 Jahren wurde nach etwa 20 Jahren erreicht. Ein Neubau ist vorgesehen, kann wegen baulichen Maßnahmen der Regierung jedoch noch nicht begonnen werden. Bereits digitalisierte Bestände werden inzwischen ausgelagert und bei Bedarf durch einen Fahrdienst zur Verfügung gestellt.



Abb. 2: Die unterirdischen Gewölbe dienten in ihren Anfängen als Belüftungssystem, zwischenzeitlich gab es eine Förderanlage für Bücher, Fotograf: Chris Herrmann, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Die öffentlichkeitswirksamen Sammlungen sind strukturell selbstständig und kümmern sich um den Erhalt und die Erschließung ihrer Bestände. Darunter sind zum Beispiel die „Sammlung von Handschriften und alten Drucken“, die „Musiksammlung“ und die Papyrussammlung“.

So ist eines der andauernden Projekte die Nutzbarmachung, Erschließung und Digitalisierung der Papyrussammlung. Der aufwendige Prozess kann nur von Experten durchgeführt werden, die mit

den antiken Sprachen und dem Umgang mit den empfindlichen Materialien vertraut sind. So sind in den vergangenen 30 Jahren etwa 20.000 der 180.000 Objekte von Forschern bearbeitet worden.

Ein weiteres Projekt ist die Digitalisierung des Gesamtbestandes in Kooperation mit Google. Von 2011 bis 2018 wurden so 600.000 Werke mit rund 200 Millionen Buchseiten digitalisiert. Angestrebt wird eine vollständige Digitalisierung des Bestandes, ausschließlich der Werke die urheberrechtlich geschützt sind.

Seit 2009 ist die ÖNB durch das Mediengesetz dazu ermächtigt die gesamte „.at-Domäne“ zu sammeln und zu archivieren. Eine spezielle Software, ein sogenannter Crawler, speichert immer wieder die Inhalte der Webseiten deren Adressen eingespeist wurden. So wird es möglich, sich den Inhalt einer Webseite zu verschiedenen Zeitpunkten im Archivierungszeitraum anzeigen zu lassen und die Entwicklung und Änderungen einer Seiten nachzuvollziehen. So hat das Webarchiv bis 2020 über 2,1 Millionen Domains mit einer Datenmenge von 142 Terabyte gesammelt. Jedoch ist der Zugriff auf die gesammelten Domains aus rechtlichen Gründen nur an bestimmten Arbeitsplätzen in der ÖNB möglich.²

Einen hohen Stellenwert nimmt außerdem die Provenienzforschung und Restitution geraubter Gegenstände aus der Zeit des Nationalsozialismus ein. 1998 hat die österreichische Bundesregierung mit dem Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen die gesetzliche Grundlage für die Rückgabe geraubter Objekte geschaffen. Daraufhin hat die Nationalbibliothek die eigenen Bestände überprüft und diejenigen Objekte identifiziert die nicht rechtmäßig erworben wurden. So konnten seit 2003 über 46.000 Objekte an ihre rechtmäßigen Besitzer zurückgeben werden. Der Teil der nicht zurückgegeben werden kann wird als "erblos" bezeichnet. Dabei handelt es sich um knapp 16.000 Objekte die keine Hinweise auf ihren Besitz enthalten. In diesem Fall sieht das Kunstrückgabegesetz die Übergabe der Gegenstände an den "Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus" vor. In einem folgenden Rechtsakt wird der marktübliche Preis der Gegenstände von einem externen Sachverständigen ermittelt und von der Nationalbibliothek angekauft.³

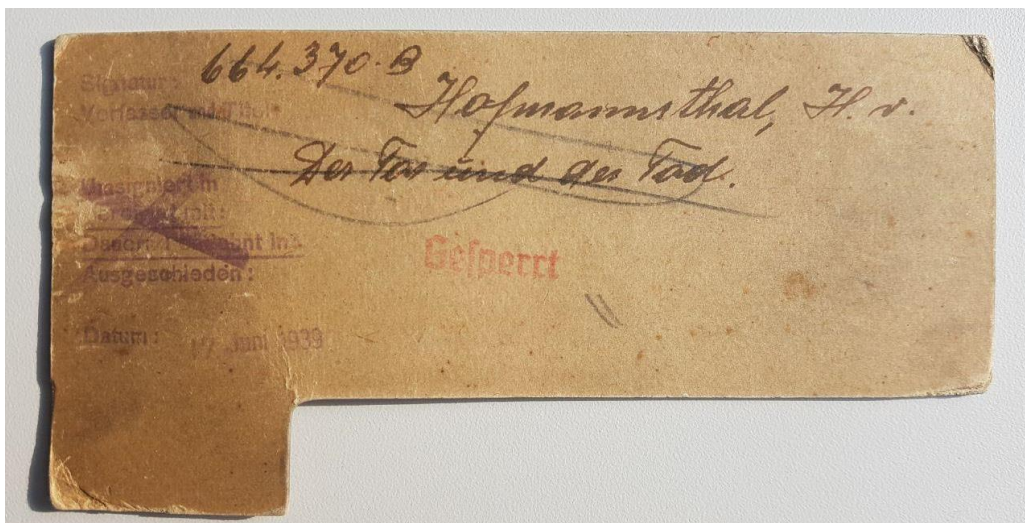


Abb. 3: Vertreterkarte aus dem Magazin, die einen, offensichtlich politisch motivierten, Sperrvermerk der Nationalsozialisten für ein Werk Hugo von Hofmannsthal's enthält, Fotograf: Chris Herrmann, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

² <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/presse/presse-meldungen/damit-es-nicht-verloren-geht-oesterreichische-nationalbibliothek-sammelt-das-coronavirus-im-internet>

³ <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/650-jahre/timeline/2003-provenienzforschung-und-restitution>

Die Debatte um Restitution findet mit dem diesjährigen Abschluss des Projektes zum Nationalsozialismus kein Ende. Sie hat unter anderem den umfangreichen Bestand der Papyrussammlung zum Gegenstand, befindet sich dort allerdings noch in seinen Anfängen.

Persönliche Eindrücke

Meine Zeit in der Nationalbibliothek war lehrreich und vielseitig. Erst ein Blick hinter die Kulissen verrät wie die Nationalbibliothek ihre, mir theoretisch bekannten, Aufgaben auch praktisch umsetzt.

Der größte Unterschied im praktischen Arbeiten lag für mich sicherlich im Cloud-basierten Bibliothekssystem Alma (Ex Libris Group), das sich in seiner Funktionsweise und seiner Struktur deutlich von dem mir bekannten SISIS-Sunrise (OCLC) und der Verbundsoftware des BSZ unterscheidet.⁴ Insbesondere das Verhältnis zwischen RDA (als Regelwerk) und MARC 21 (als gemeinsames Datenformat) wurde mir deutlich klarer, indem ich mit zwei verschiedenen Bibliothekssystemen arbeiten durfte, die die Oberfläche für das Katalogisieren völlig unterschiedlich ausgestalten.

Auch der Wert des Arbeitens im Verbund, sei es an den Verbundkatalogen oder in der Gemeinsamen Normdatei, wird einem buchstäblich vor Augen geführt wenn man sieht wie auch andere von der geleisteten Arbeit profitieren und selbst dazu beitragen.

Eine Besonderheit des Fachaufenthaltes waren natürlich die Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie die sich, wie überall, auf interne Abläufe wie auch auf die Nutzungssituation auswirken. Hier habe ich in der ÖNB, im Gegensatz zu anderen Orten des Wiener Alltags, einen gewissenhaften und rücksichtsvollen Umgang erlebt.

Mein Fachaufenthalt hat mir einmal mehr gezeigt, dass das theoretische Lernen das praktische Lernen immer bereichern, nie aber ersetzen kann. Die Übereinstimmungen und Unterschiede von Arbeitsabläufen und Arbeitsmitteln offenbaren die Möglichkeiten und Grenzen der Ausübung eigener beruflicher Tätigkeiten. Außerdem erliegt man nicht so schnell der Illusion man habe selbst immer die besten Ideen.

Mein Dank gilt allen MitarbeiterInnen die sich Zeit für mich genommen haben, insbesondere Herrn Lang, Frau Müller und Herrn Langmüller.

Der Fachaufenthalt fand im Rahmen der Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste statt und wurde durch den BI-International und das Goethe Institut gefördert.

Text und Fotografie von Chris Herrmann, August 2020

⁴ Dass ich mich in einem völlig anderen Kontext befinde wurde mir auch vor Augen geführt, als mich die Werbung der ÖNB zu "SISIS REISEHANDBÜCHERN" in Verwirrung stürzte. Gemeint war natürlich nicht das Bibliothekssystem, sondern Kaiserin Elisabeth.

Weiterführende Literatur

(Hall, Murray G.: ... Allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...: eine österreichische Institution in der NS-Zeit / Murray G. Hall ; Christina Köstner. - Wien [u.a.] : Böhlau, 2006. - 617 S.)